

---

Seite 1/3

„Nicht hetzten, Schatz.“, grinste ich und hörte ein kleinlautes bestätigendes Murren ihrerseits. Manchmal konnte sie wirklich schusselig sein, aber dafür mochte ich sie. Daran keinen Gedanken mehr verschwendend, lief ich in ihr Zimmer und ließ mich rücklings auf ihr Bett fallen. Ah, das tat gut. Und jetzt einfach wieder die Augen schließen und einschlafen. Aber nein, das konnte und würde ich ihr nicht antun.

Eine ganze Weile herrschte Stille, ehe die Zimmertür erneut aufschwang und ich hob leicht den Kopf, um das schwarzhaarige Mädchen mit einem Lächeln zu begrüßen: „Hey, Sweetie.“

Sie rubbelte sich mit einem Handtuch die Haare halbwegs trocken, ehe sie das Lächeln erwiderte und sich neben mir auf das Bett sinken ließ.

Kurz darauf wandelte sich ihr Blick in einen Besorgten.

„Geht’s?“ Verwirrt sah ich sie an.

„Wie meinen?“

„Na, dein Kopf. Geht’s?“ Da machte es Klick und ich musste leicht Lachen.

„Ja, geht. Drückt noch ein bisschen, aber nichts, was ich nicht überleben würde.“, versicherte ich ihr und sofort kehrte das Lächeln auf ihre Lippen zurück.

„Das freut mich.“ Und mich erst. Man sollte meinen, dass man an Kopfschmerzen nicht sterben konnte, doch konnte ich versichern, dass es sich manchmal trotzdem genau so anfühlte.

„Also, was möchte die Prinzessin denn unternehmen? Ich stehe den Rest des Wochenendes zu deiner freien Verfügung.“

Oh, wie ich diese Worte bereute.

Denn keine Stunde später saß ich in einem der Einkaufszentren der Stadt –auf den Namen hatte ich nicht geachtet- und beobachtete meine Freundin, wie sie durch die Gänge voller Kleider, Hosen, Röcke und Oberteile wuselte und ab und an in einer der Kabinen verschwand, um die Klamotten anzuprobieren. Und natürlich musste darauf die Weltberühmte Frage folgen: „Schatz, wie findest du’s?“

Ich hatte eine Taktik entwickelt, wie ich es vermeiden konnte, bei ihr einen falschen Nerv zu treffen. Es war eigentlich ganz simpel. Immer sagen, dass es an ihr blendend aussieht. Sollte sie dann Zweifel aussprechen, einfach bestreiten, dass es so ist. Recht schnell kam es zu eben dieser Situation und meine Taktik ging wie erwartet auf. Trotzdem konnte ich mich nicht wirklich für ihr Hobby begeistern.

Im Endeffekt kaufte sie nur zehn Prozent von den Klamotten, die sie mir so stolz gezeigt, oder anprobiert und dann wieder verworfen hatte. Aber das war typisch. Manchmal war es sogar so, dass sie den ganzen Tag durch ein Geschäft wuselte, und am Ende gar nichts daraus mitnahm. Sowas würde mir niemals passieren. Ich ging meistens mit einer Entscheidung in einen Laden, holte das jeweilige Teil und verkrümelte mich dann wieder. Niemals dauerte es länger als fünf bis zehn Minuten. Außer ich war mit meiner Freundin hier. Dann musste ich verdammt viel Platz im Terminkalender dafür frei halten.

Während Jess mich in den nächsten Laden zog, rief Demyx an, um mir bescheid zu geben, dass Roxas’ Eltern nichts mitbekommen hatten. Anscheinend war der Junge ein guter Schauspieler, oder Dem und Marlu hatten es auf irgendeine unerklärliche Weise hinbekommen, den Jungen von seinem Kater zu befreien. Wenn Letzteres der Fall war, musste ich unbedingt nach dem Rezept fragen. Es würde sich sicherlich noch das ein oder andere Mal als äußerst nützlich erweisen.

Aber heute würde ich wohl nicht danach fragen. Morgen war auch noch ein Tag. Und am Montag würde ich die Chaoten ohnehin wieder sehen. Zumindest Demyx und Roxas. Ob Marluxia auch bei uns in der Schule aufkreuzen würde, wagte ich ehrlich gesagt zu bezweifeln. Obwohl es gewiss eine angenehme Überraschung für unsere Lehrer sein würde, wenn sie den Designer mal wieder zu Gesicht bekamen. Und es gäbe endlich wieder jemanden, der vernünftig über die Klamotten unserer Lehrer herziehen konnte. Und das Ganze auch noch mit einem Niveau, dass die kleinen Zicken aus der Mittelstufe grün vor Neid werden ließ. Oh yes, das wäre mal wieder was. Dennoch hielt ich es für unwahrscheinlich. Zumal unsere Rose sich ja auch noch von seiner Verletzung erholen musste. Meine kleine Vorstellung würde also Fantasie bleiben.

Blieb nur noch zu hoffen, dass wir Roxas nicht mit dem Freitagabend verschreckt hatten. Der kleine Blondschoopf war mir mittlerweile wirklich ein wenig ans Herz gewachsen, auch wenn ich ihm das niemals direkt sagen würde. Am Ende bekam er das dann nur in den falschen Hals und ich musste zusehen, wie ich das wieder ausbügelte. Der Kleine regierte immerhin ein wenig sensibler, als mein übliches Umfeld, dem ich sowas einfach ohne Konsequenzen an den Kopf werfen konnte.

„Axel, komm endlich!“, riss meine Freundin mich aus den Gedanken. Sie stand bereits am Eingang des nächstens Geschäfts und winkte mich zu ihr. Das würde noch ein sehr langer Nachmittag werden. Soviel stand bei Jessicas Lächeln schon mal fest. Aber ich gönnte und schuldete es ihr dafür, dass ich sie so lange hatte warten lassen. Aber das sollte mir auf jeden Fall eine Lektion für die Zukunft sein: Wenn ich mit meinen Jungs den Abend verbrachte, sollte ich am nächsten Tag kein Date mit meiner Freundin haben.